

Neuwieder gedenken der Holocaustopfer

Erinnerung Breites Publikum versammelte sich vor dem Mahnmal in der Synagogengasse

Von unserer Redakteurin
Christina Nover

■ **Neuwied.** An der Stelle, an der sich am Donnerstag eine ganze Reihe von Menschen versammelt hat, tobte in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 der Mob. Von der Synagoge, die seit ihrer Einweihung 1748 die zentrale Heimstatt der jüdischen Gemeinde und prägendes Bild der Stadt Neuwied war, ist nichts mehr geblieben. Lediglich ein Mahnmal erinnert an ihren ehemaligen Standort.

Die Pogromnacht, so bringt es Pfarrer Werner Zupp in seiner Rede zur Gedenkveranstaltung auf den Punkt, war ein Wendepunkt: „Sie war der Auftakt zum Völkermord.“ Der Vorsitzende des Deutsch-Israelischen Freundeskreises erinnert an die vielen Neu-

wieder, die in den darauf folgenden Monaten und Jahren ihr Leben lassen mussten und fragt: „Wie konnte jeglicher Maßstab für Recht und Unrecht verloren gehen? Wie konnten Unmenschlichkeit und Terror auf so beispiellose Weise die Oberhand gewinnen?“

Zupp blickt mit Sorge auf aktuelle Entwicklungen und die damit einhergehende, zunehmende Hasskriminalität: „Rechtsextremismus, fremdenfeindliches Gedankengut ist längst in der Mitte der Gesellschaft angekommen – in allen Schichten, in allen Bundesländern, in allen Generationen. Das ist die bittere Wahrheit“, fasst Zupp zusammen.

Er bezeichnet Toleranz, Respekt und Zivilcourage als etwas, das nicht einfach von oben verordnet werden kann, sondern das gelebt

und vorgelebt werden muss. „Sie sind unser Rüstzeug, wenn andere Böses tun.“

Zupp hält daher Gedenkkultur für unverzichtbar – eine Einschätzung, die auch der Beigeordnete der Stadt Neuwied, Michael Mang, teilt. In seiner Rede erklärt er, dass das „Nie wieder“ keine Worthülse bleiben dürfe, sondern dass aktiv verhindert werden müsse, dass sich die Vergangenheit wiederholt: „Wie kurz der Weg von der Ausgrenzung bestimmter Bevölkerungsgruppen bis zu deren Vernichtung sein kann, haben die Nationalsozialisten drastisch vor Augen geführt.“

Als Beispiel für eines der zahlreichen Schicksale im Dritten Reich tragen drei Schülerinnen der Ludwig-Erhard-Schule vor ihren Mitschülern und den restlichen Gästen

der Gedenkfeier die Geschichte von Moritz Weinberg und seiner Familie vor, die in Neuwied lebte. Zupp verliest im Anschluss 20 weitere Namen von Neuwieder Bürgern, die im Holocaust ihr Leben lassen mussten.

Einer, der selbst einen Teil seiner Familie an den unbegreiflichen Hass der Nazis verloren hat, ist Dr. Jürgen Ries. Als Kantor und Vorsitzender der jüdischen Gemeinde Neuwied-Mittelrhein sorgt er mit seinem Vortrag zweier Totengebete für Betroffenheit. Sein Gesang bewegt die Anwesenden, insbesondere die Mitglieder der jüdischen Gemeinde, sichtlich. Beim Blick in die Reihen vermisst er neben dem verstorbenen Oberbürgermeister Nikolaus Roth auch einige andere, ältere bekannte Gesichter: „Viele können nicht mehr



Kantor Dr. Jürgen Ries berührte mit seinen gesungenen Gebeten die Menschen, die am jüdischen Mahnmal zusammengekommen waren, um der Opfer des Holocausts zu gedenken.

Foto: Christina Nover

hierherkommen. Deshalb freue ich mich, dass so viele junge Menschen da sind. Es ist wichtig, die Schulen miteinzubeziehen“, sagt Ries zum veränderten Publikum der Gedenkfeier.